

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
Nr. 7

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat September 3.40 000 M., um Nachzahlung. Ein einzelnes Exemplar 50 000 M. Anzeigenpreis: Die vierstellige Zeile über deren Raum 80000 M., die Wellenlinie 200000 M., die Wellenlinie 200000 M., die Wellenlinie 200000 M., die Wellenlinie 200000 M. Bei Abbestellung Rabatt. Bei Zollangelegenheiten ist der Rabatt Null.

Nr. 208.

Altensteig, Freitag den 7. September.

Jahrgang 1918

## Das Erdbeben in Japan.

Noch selten uns genaue Nachrichten von dem unforgbaren Unglück, das über die japanischen Inseln herein gebrochen ist, aber es scheint fast als ob die Katastrophe noch größer sei, als man bis heute vermutet. Allerdings war das Leben in Japan von alterher ein Tanz auf dem Vulkan im wahren Sinne des Wortes, denn die japanische Geschichte ist im Grunde nur eine Kette von Erdbebenkatastrophen. Aber das japanische Volk hat sich gewohnheitsmäßig diesen Heimsuchungen unterworfen, ohne zu versuchen, die Ursache der Erdbeben wissenschaftlich zu erklären, womit in der Praxis im allgemeinen wenig gewonnen ist. Man begnügte sich durch Jahrhunderte bei der alten japanischen Bauweise zu bleiben, die dem Erdbebenklima angepasst ist. Die Häuschen bestanden traditionelle nur aus Bambus und Papier. Bei dem Einsturz eines solchen Hauses konnte nicht gar zu viel passieren, um so mehr als die Erdhöhe in der Regel schwach waren und die Häuser erdtrichterartig, wobei das elastische Material den Stößen schmiegsam nachgab. Eine Gefahr lag nur darin, daß in allen den Häusern zur gleichen Zeit die Kohlenbecken umgeworfen wurden und bei leicht entzündbaren Wänden aus Papier in Flammen zetzten. Bei der Eigenart des altjapanischen Lebens, fast keine Möbel zu haben und die wenigen Kleidungsstücke beisammen in einer Truhe zu verbergen, war der Verlust durch eine Feuersbrunst nicht so sehr groß. Die Bevölkerung richtete bei Erdbeben ins Freie, fand bei der Rückkehr zwar gewöhnlich ihre Häuser nicht mehr vor, aber der Bau dauerte nur ganz kurze Zeit und großzügige Sammlungen taten das ihre, die Schäden schnell zu beseitigen. Anders wurde es erst, als man daran ging, nach europäischen Muster Steinhäuser, ja nach amerikanischem Vorbild Wolkenkratzer zu errichten. Die Gefahr der unterirdischen Gewalt wurde dabei verkannt. Nach alt germanischen Volksglauben werden die Erdbeben von einem riesenhaften unterirdischen Fisch hervorgerufen, der, so oft er aufwacht, mit dem Schwanz um sich schlägt. Wissenschaftlich gesprochen liegt Japan in einem vulkanischen Depressionsgebiet, dem größten der Erde, das sich über das ganze pazifische Ozean von Kamtschatka über Japan zu den Philippinen, dann ostwärts über die Südsee-Inseln nach Südamerika erstreckt. Vor zehn Jahren hat der Untergang von Kagoshima die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung erregt, die eine den Landesverhältnissen angepasste Bauweise empfahl, aber das ist in den Kriegsjahren schnell vergessen worden. Tokio ist eine halb europäisierte, halb eine alt japanische Stadt, in deren Mitte sich der Palast des Mikado erhebt, der jetzt durch die Katastrophe zerstört sein soll. Es ist ein Palast im ostasiatischen Sinne, d. h. eigentlich mehr eine Art verbotener Stadt, die sich aus einer ganzen Anzahl von mehr oder weniger großen Gebäuden zusammensetzt, die alle von einer mächtigen Mauer umringt und von der Außenwelt nach Art einer mittelalterlichen Ritterburg abgeschlossen ist. Ob diese stolphenhaften Mauern und vor allem die geschmacklos nach amerikanischen Muster errichteten zwölf bis fünfzehn Stockwerke hohen Wolkenkratzer den Erdstößen handgehalten haben, muß erst abgewartet werden; in San Francisco war es seiner Zeit nicht der Fall. Daß eine solche Bauweise das Leben der Bevölkerung auf das Schwerste gefährdet, ist ohne weiteres verständlich. Tokio wurde bereits einmal, im Jahre 1855, zur Hälfte vom Erdbeben zerstört. Dann hatte es in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sehr unter diesen Naturphänomenen zu leiden. Die diesmalige Katastrophe scheint leider an Umfang alles zu übertreffen, was über Japan an vulkanischen und erdbebenartigen Ereignissen herein gebrochen ist.

## Die bevorstehende Währungsreform.

Am 6. Sept. Im Reichsfinanzministerium fand die angeforderte Besprechung statt, in der die Frage der Schaffung einer neuen Währung besprochen wurde. Am Dienstag vormittag trat der Währungsausschuß des Reichswirtschaftsrates zusammen, um sich mit der gleichen Frage zu befassen. Die Beratungen des Reichskabinetts über wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt. Darüber hinaus wird sich aber die Regierung wahrscheinlich genötigt sehen, innerpolitische Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zu treffen. Der Reichspräsident würde nach den Bestimmungen dieses Artikels die Möglichkeit haben, einzelne Mitglieder oder sämtliche Personen des Kabinetts mit außerordentlichen Vollmachten zwecks Regelung des Devisenverkehrs, Anordnung von Maßnahmen zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und zwecks Steigerung der Produktion auszusuchen.

Berlin, 6. Sept. Der Währungsausschuß des Reichswirtschaftsrates beriet über die Frage der Goldwährung und der Goldnoten der Reichsbank. Reichsbankpräsident Havenstein erklärte, daß die Reichsbank beabsichtige, wertbeständige Reichsgeld auszugeben, die als wertbeständige Anlage, oder, da sie diskontiert werden könnten, auch als Ersatz für ein wertbeständiges Zahlungsmittel dienen könnten. Der Reichsbankpräsident wandte sich dann gegen die ursprüngliche Forderung, Goldmarknoten einzurichten gegen Einzahlung von Papiermark. Die Einzahlung von Papiermark auf Goldmarknoten würde heißen, das Risiko der Wertbeständigkeit auf die Reichsbank abzuwälzen, was eine Zentralnotenbank niemals ins Auge fassen dürfe. Die Reichsbank beabsichtige die Einrichtung von Goldmarknoten dergestalt, daß für große Beträge Konten eingerichtet würden, bei 80 Prozent Einzahlung in Devisen und 20 Prozent in Papiermark. In der anschließenden Erörterung wurde auch noch die Frage der Errichtung einer privaten Notenbank aufgeworfen, ohne daß hierüber jedoch nähere Beschlüsse gefaßt wurden. Der Währungsausschuß wird sich heute unter Anführung von Sachverständigen mit dieser Frage beschäftigen.

Soviel sich heute überlegen läßt, liegen den Erwägungen der Regierung mehrere Projekte zugrunde: zunächst ein vom Abg. Helfferich ausgearbeitetes Projekt, das auf die Schaffung einer Roggenwährung hinausläuft, die möglichst bald an die Stelle der heutigen Papierwährung treten soll; dann ein zweites Projekt, anscheinend aus industriellen Kreisen stammend, das unmittelbar die Einführung einer neuen Goldwährung mit Goldnoten anstrebt. In beiden Fällen würde die Forderung des neuen Geldes durch eine dingliche Belastung, sei es des Grundbesitzes allein, sei es der produzierenden Stellen überhaupt, erfolgen. Die Erwägungen der Regierung befinden sich noch in einem vorbereitenden Stadium. Man hat den Eindruck, daß auch in Regierungskreisen die Tendenz zur beschleunigten Bewirkung wenigstens des Planes eines sogenannten wertbeständigen Zahlungsmittels vorhanden ist und daß man mit Entschlossenheit in dieser Richtung in der nächsten Zeit zu rechnen hat. Das Hauptargument, das auf dieser Seite ins Treffen geführt wird, ist, daß man bei der rapid zunehmenden Verschlechterung des Marktes und der wachsenden Gefahr der Republikation der Mark, namentlich in landwirtschaftlichen Kreisen, unbedingt eines goldwertigen Zahlungsmittels bedürfe, um die Landwirtschaft zur Abgabe von Lebensmitteln zu veranlassen und damit die Versorgung der Bevölkerung zu ermöglichen.

Noch nicht völlige Klarheit scheint allerdings bei diesen Überlegungen über das Schicksal zu bestehen, das dem Staate zugebacht ist, der doch gegenwärtig der größte Geldkonsument und zugleich Produzent ist. Die Einführung einer neuen Währung, sei sie Ersatz für die Papierwährung oder Parallelwährung neben ihr, ist in jedem Falle ein gewagtes Experiment, wenn nicht ein trügerischer Streich, sofern man nicht von vornherein die Deduktion des finanziellen Bedarfs des Reichs und aller seiner Abhängigen sicher stellt. Denn, daß das Reich und seine Trabanten heute zu mehr als 99 Prozent von der Papiermarknotenpresse leben, weiß jeder Mensch und ebenso bekannt ist, daß dieses Verhältnis zwischen den wirklichen und den fiktiven Einnahmen so lange nicht gebessert werden kann, als das ungeheure immer noch wachsende Maß der Ausgaben nicht auf einen normalen Umfang eingeschränkt werden kann. Die Finanzierung des Ruhrabwehrkampfes spielt noch eine besondere Rolle.

Berlin, 6. Sept. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet: Die Beratungen über die Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels sind in vollem Fluß. Die Erörterungen beziehen sich nach den Informationen des Blattes hauptsächlich auf zwei Projekte, nämlich einmal auf ein auf die Schaffung einer Roggennote angelegtes Projekt, ferner auf die Ausgabe von Goldnoten durch eine neu zu errichtende Goldmarkbank, deren Kapital auf etwa 200 bis 250 Millionen Goldmark, einzahlbar in Gold oder Devisen, bemessen werden soll. Die Deduktion der ausgegebenen Noten soll, abgesehen von den das Kapital bildenden Devisen, durch Goldwechsel festens goldtreuhaltiger Kreise erfolgen. Ferner werde auch an eine Subidiärgarantie industrieller und landwirtschaftlicher Kreise in bestimmter Höhe gedacht.

## Der italienisch-griechische Konflikt.

Staatliches Ultimatum an Belgrad?  
Wien, 6. Sept. Der hiesige Berichterstatter des „Philadelphia Public“, Sedger, meldet seinem Blatte, wie ich erfahre, hat die italienische Regierung soeben an Südslawien eine Note gerichtet, in der sie eine schnelle Entscheidung Belgrads in der Fiumefrage fordert. Zur Beantwortung der Note wird der südslawischen Regierung eine Frist bis zum 15. September gelassen.

Rom, 5. Sept. Die griechische Regierung überreichte dem französischen Geschäftsträger zur Weitergabe an die Völkerverkonferenz eine weitere Note, deren Hauptpunkte besagen, Griechenland verlange die Schaffung einer internationalen Kommission zur Durchführung einer Untersuchung auf albanischem Gebiete. Gleichzeitig teilt die griechische Regierung mit, daß ihre Nachforschungen noch nicht zur Ermittlung der Täter führten und auch die Ursache des Verbrechens noch nicht klar liege. Sie bittet die Völkerverkonferenz, ihren ganzen Einfluß auszubieten, damit Italien seine Reparations- und Genugtuungsforderungen zurückziehe. Sie verlangt die sofortige Räumung von Korfu.

Rom, 6. Sept. Am Mittwoch fand abermals eine Ministerratssitzung statt, in der Mussolini eine kurze Erklärung über die Ereignisse in der auswärtigen Politik abgab. Er erklärte, daß in den letzten 24 Stunden die Lage keine Verschlimmerung erfahren habe. Wenn seine Erklärungen in England und in Genfer Kreisen eine gewisse Erregung ausgelöst hätten, so müsse er sagen, daß sie nur den Zweck hätten, gewisse Kreise im Ausland, welche nur allzu leicht den Darstellungen von griechischer Seite geglaubt hätten, zum Nachdenken zu veranlassen. „Warten wir also mit Ruhe ab, was der Völkerverbund unternimmt“, schloß Mussolini.

Athen, 6. Sept. In einer Bekanntmachung wird die Belohnung für die Entdeckung der Mörder der italienischen Militärmission auf eine Million Drachmen festgelegt.

Nichtfolgende Entschließung der Völkerverkonferenz.  
Paris, 6. Sept. Die Völkerverkonferenz beschäftigt sich mit der griechischen Note über den Mord von Sarina. Sie hat ein Communiqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Nachdem die Völkerverkonferenz erkannt hat, daß jede Macht für jedes Verbrechen, das auf ihrem Territorium begangen wird, verantwortlich ist, hat sie beschlossen, die Art und Weise zu erwägen, in der dieser Zwischenfall beigelegt werden kann.

Zusätzliche Note an die Völkerverkonferenz.  
London, 6. Sept. Wie aus Athen gemeldet wird, beläuft sich nach einer Mitteilung des griechischen Delegierten in Genf der italienische Anspruch an Griechenland auf die in der Note geforderten 500 000 Lire, zu gleich 330 000 Lire für die Befestigung von Korfu und 170 000 Lire für die laufenden Operationskosten.

Italien lehnt auch die Völkerverkonferenz ab.  
Paris, 6. Sept. Der „Daily Telegraph“ erfährt, daß ein Telegramm aus italienischer Quelle in London angekommen ist, worin es heißt, daß Mussolini nicht nur die Einmischung des Völkerverbundes in die Frage von Korfu ablehne, sondern sich auch gegen eine Intervention der Völkerverkonferenz wenden würde. Er wäre bereit, die Völkerverkonferenz, soweit es sich um die Untersuchung der Mordaffäre handelt, anzuerkennen. Zwischen Paris und London wurde in dieser Richtung ein Kompromiß erzielt.

Auch Brasilien und Uruguay drohen mit dem Austritt aus dem Völkerverbund.

Paris, 6. Sept. Brasilien und Uruguay haben beschlossen, ihre Vertreter beim Völkerverbund damit zu beauftragen, sich mit der Haltung Italiens einverstanden zu erklären. Das würde bedeuten, daß die beiden Mächte im Falle, daß Italien aus dem Völkerverbund austreten sollte, sich diesem Schritt anschließen würde.

Der Völkerverbund ersucht sich für zuständig.

WVB, Paris, 6. Sept. Gavas meldet aus Genf, der Völkerverbund habe sich in dem griechisch-italienischen Streitfall für zuständig erklärt. Der italienische Delegierte Solandra habe sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten.

Die Sicherung Korfus durch Italien.

WVB, Rom, 7. Sept. Die Agenzia Stefani meldet die Besetzung von Poros und einiger kleiner Inseln bei Korfu und fügt hinzu, daß es sich nicht darum handle, die

italienische Besetzung ausgedehnt, sondern darum, Korsu zu sichern.

**Zurückziehung der griechischen Flotte.**

1878. Paris, 6. Sept. Einer Meldung der Agence Havas aus Athen zufolge hat die griechische Flotte, um nicht irgendwie mit der italienischen Flotte in Verührung zu kommen, Befehl erhalten, sich in dem Golf von Volo im Regölichen Meer zurückzuziehen.

**Neues vom Tage.**

**Berücksichtigung der Devisenverordnung.**

Berlin, 6. Sept. Wie die „D. N. am Mittag“ meldet, fanden gestern über die Berücksichtigung der Devisenverordnung Kessortbesprechungen in den beteiligten Ministerien statt, deren Ergebnis noch im Verlaufe dieser Woche in Form einer Ergänzungsverordnung bekannt werden dürfte. Die Bemühungen sollen sich hauptsächlich in der Richtung auf eine verbesserte Form der Erfassung und auf eine Erweiterung des Kreises der kontrollpflichtigen Deviseninteressenten bewegen.

**Zusammenstoß in Essen.**

Essen, 6. Sept. Gestern vormittag zogen die streikenden Bergarbeiter der Zeche Hagendorf nach dem Rathaus, um zu demonstrieren. Die Polizei war gezwungen, den Platz vor dem Rathaus von den Demonstranten zu säubern. Inzwischen waren die Bergleute durch einen Zug der Essener Arbeitslosen verstärkt worden. Der Zug bewegte sich dann zu dem Arbeitslosenamt und drang mit Gewalt in das Gebäude ein. Die alarmierte Polizei sah sich, da die Demonstranten eine drohende Haltung einnahmen, gezwungen, mit der Waffe vorzugehen. Eine Frau, ein Kind und ein Demonstrant wurden verletzt.

**Protest der Reichsregierung gegen die Rheinlandordnungen.**

Berlin, 6. Sept. Die Reichsregierung wird gegen die Eingriffe der Rheinlandordnungen förmlich Protest erheben, nachdem bereits mündliche Vorstellungen erfolgt sind.

**Schweres Eisenbahnunglück bei Hannover.**

Hannover, 6. Sept. In der Nacht zum Donnerstag gegen 4 Uhr ereignete sich zwischen Bannhorf und Im-Röhn (D 10) fuhr auf den D-Bug Dresden-Seeke ein schweres Eisenbahnunglück. Der D-Zug Benthelm (D 138) auf zwei Wagen des leichten Ruges sind vollständig zertrümmert. Die ersten Nachrichten sprechen von 18 Toten, 7 Schwerver- und 7 Leichtverletzten. Soweit sich bisher feststellen ließ, ist das Eisenbahnunglück auf das Versagen eines Hochwertes zurückzuführen.

**Belgien als Vermittler?**

Brüssel, 6. Sept. Die „Derniere Heure“ meldet, daß die belgische Regierung demnächst die Initiative zu Verhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland ergreifen werde. Kaiser hat am Dienstag eine lange Unterredung mit dem französischen Botschafter Herbette.

London, 6. Sept. Nach einer Meldung des „Daily Express“ soll am Dienstag in einer belgischen Stadt an der deutschen Grenze eine Versammlung deutscher, englischer, französischer und belgischer Industrieller stattgefunden haben. Die Beratungen hätten sich auf die baldige Eröffnung von Unterhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland bezogen. Einzelheiten gibt das Blatt nicht an.

**Botschafter Dr. Solf gerettet.**

Berlin, 6. Sept. Nach einem Telegramm aus Tokio teilt die japanische Presse mit, daß der deutsche Botschafter Solf mit seinen Kindern gerettet ist. Die Gattin des Botschafters befindet sich zurzeit in Deutschland.

**Aus Stadt und Land.**

Altensteig, 7. September 1894.

**Männerzinnen.** Wie wir hören, beschäftigt der hiesige Exterorren auf vielfältigen Wunsch eine weitere Turmabteilung für Männer (Wiensteige) zu errichten und dabei deshalb Männer jeden Standes zu einer Besprechung auf Samstag Abend 1/8 Uhr in die Turnhalle ein. Es ist somit einem lang gehegten Bedürfnis vieler Kreise entgegen, sich der Pflege der Leibesübungen auch im Alter, ob früherer Turner oder Nichtturner, zu seinem gesunden Vorziel zu widmen und es ist zu hoffen, daß recht viele Männer der Sache Interesse entgegenbringen, um so auch nicht zuletzt der Jugend ein Vorbild freudig ersten Schaffens zu sein. Einl. f.

**Gefälschte Millionencheine.** Einer großen Fälschung von Reichsbanknotencheinen ist man in Rastatt auf die Spur gekommen. Es handelt sich um gefälschte Ein-Millionscheine, die in größerer Menge im Verkehr zum Vorschein kommen. Die Scheine waren früher 20 000 Mark-Scheine gewesen, zu deren Herstellung die Franzosen im besetzten Gebiet die Druckplatten gestohlen haben, denen man offenbar durch eine Säure die grellen Farben entzogen hat, so daß sie jetzt blaß aussehen. Die Zahl 20 000 auf dem linken Rand ist durch die Zahl 1 000 000 mit schwarzem Druck ersetzt, doch ist die Zahl 20 000 noch ganz deutlich zu erkennen. Auf dem Schein selbst wurde die Zahl und das Wort 20 000 ebenfalls entfernt und durch 1 000 000 ersetzt. Auch der Rand hat eine Abänderung erfahren. Die Unschärfe der Scheine ist leicht zu erkennen.

**Reichsindexziffer in der ersten Septemberwoche und im Durchschnitt August.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten, Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung, beläuft sich nach den Feststellungen des Stat. Reichsamts für den 3. September auf 1645,261, die Steigerung gegenüber der Ziffer der Vorwoche, 1 183 434, beträgt somit 55,9 v. H. — Für den Durchschnitt des Monats August berechnet sich die Reichsindexziffer auf 586 045 gegenüber 37 651 im Durchschnitt des Monats Juli. Die Steigerung beträgt somit 1457 v. H. Die Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung stiegen im Durchschnitt August auf das 508 631fache, die Ernährungskosten allein auf das 670 455fache, die Bekleidungskosten auf das 1 089 571fache der Vorkriegszeit.

**Die neuen Löhne und Gehälter im Reich.** Auf Grund der Verhandlungen mit den Spitzengewerkschaften und vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsrats und des Reichstags wurde der Teuerungszuschlag für die Bezüge der Reichsbeamten, Pensionäre usw. mit Wirkung vom 1. September an auf 38 840 Prozent und der Franzuzuschlag auf 20 Millionen Mk. festgesetzt. Die sich hieraus ergebenden Nachzahlungen werden für die Zeit vom 1. bis 15. September ausbezahlt, wenn die Zustimmung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats und des Reichstags erteilt ist. Die Verhandlungen mit den Spitzengewerkschaften der Reichsarbeiter führten zur Festsetzung der Lohnmehrzahl von 2350 mit Wirkung vom 2. September ab. Hiernach beträgt der Spitzelohn in der Ortsklasse A für den Handwerker 900 000 Mk.

**Magdeburg, 6. Sept. (Gemeinderat.)** Die vom stellvertretenden Stadtvorstand Kläger geleitete Sitzung stand im Zeichen der Verhandlung von einzelnen Anträgen, die sich auf handwerkliche Fragen beziehen. In einer Diskussion zwischen dem Stadtrat und der Stadtverwaltung wurde nach langen Auseinandersetzungen über Nichterhaltung des Wasserwerks und deren Rückwirkung auf die Wasserversorgung des Beamtenwohnhauses in der Hinterhofstraße eine Regelung dahin getroffen, daß Graf das Bauholz schleunigst vollends zu liefern hat und daß die erhöhte Lohnnachforderung insoweit anerkannt wird, als sie in die Zeit der

ursprünglich vereinbarten Preisliste hereinfällt. Die Malerarbeiten im Neubau Carlsweststraße werden nach langwierigen Darlegungen über Kalkulations- und andere Fragen seitens eines Interessierten den Malermeistern Hespeler, Jäger und Regel als den am eifrigsten Offerierenden zugesprochen. Dann ging der Gemeinderat dazu über, die Fragen der Belieferung der Bevölkerung mit Herbstbedarf für den Herbst zu behandeln. Einem Angebot einer hiesigen Firma betr. Lieferung von Antiproct soll nähergetreten werden, wenn die Lieferungsbedingungen eingehalten werden können. Dann erhalt der Gemeinderat Bericht über die bisher erfolgten städtischen Käufe zur Schaffung einer Rotreserve in Breisnuch. Mit der Fortsetzung dieser Käufe wird die Stadtverwaltung beauftragt. Eingehende Förderung findet die Frage der Kartoffelbelieferung der Bevölkerung. Von sachverständiger Seite wird die Unmöglichkeit des Kartoffelbezugs aus der Umgegend betont, nachdem die Trockenheit andauert. Es soll deshalb ein Angebot des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften zur Lieferung von zunächst 10 Waggons angenommen werden. Außerdem will man sich der Mithilfe eines hiesigen Händlers gerne bedienen, um die Herbstbedarfsliste an Krot und vielleicht auch Obst zunächst befriedigen zu können. Die Stadtpflege wird beauftragt, die vorbereitenden Schritte in diesen Dingen baldmöglichst zu tun, damit die Anmeldungen dann erfolgen können. Am den Bezirken die Zahlung zu erleichtern, sollen schon Anzahlungen im Voraus angenommen werden. Das Nähere wird noch bekannt gegeben werden. Gertrude wird an den Höchstbietenden, Obermeister Sattler hier, zu 3,5 Millionen Mk. pro Hm. abgegeben. Der Milchpreis für die laufende Woche wird mit 186 000 Mk. pro Liter bekanntgegeben. Wohnungsfragen, Lohnsachen, Fragen der Gewerkschaftsfrage finden dann noch ihre Erledigung.

**Stuttgart, 6. Sept. (Aus dem Finanzamt.)** Der Finanzamt des Landtags hielt gestern eine längere Sitzung ab, in der er gegen die Stimmen der Rechten auf Antrag des Berichterstatters Wöhler (Rt.) die Wohnungsabgabe für Staat und Gemeinde von seither 720 Prozent des Steueranschlages der Gebäude mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab auf 360 Prozent erhöhte. Ein Antrag Pfäfer (Soz.), das Staatsministerium zu ermächtigen, daß für den von der Reichscreditgesellschaft den würt. Krankenkassen eingeräumten Kredit bis zum Betrag von 200 Millionen eine Bürgschaft für den württembergischen Staat übernommen werde, wurde einstimmig angenommen. Ferner soll auf Antrag Scheef (Dem.) bei Stimmhaltung der Rechten im Benehmen mit dem Krankenkassenverband geprüft werden, wie bei den Krankenkassen durch Anwendung des Beitrags- und Einzugswesens eine stärkere Anpassung an die wirtschaftliche Entwicklung durchgesetzt werden kann. Ein Antrag Dr. Schott und Gen. (SP.), das Arbeitsministerium mit allem Nachdruck darauf dringen, daß die Verordnung der Krankenkassen unverzüglich vereinfacht und verbilligt werde, wurde mit 5 Nein (Soz.), 8 Enthaltungen (Dem., D. Vp. und Rt.) gegen 4 Ja (SP.) abgelehnt. Zur Sicherung der Brotversorgung wurde das Staatsministerium zur Übernahme einer Bürgschaft ermächtigt. Ebenso sollen zur Erleichterung des Bezuges von künstlichen Düngemitteln und Saatgut eine Bürgschaft übernommen werden. Die dafür früher bewilligte Summe werde auf 2000 bzw. 1500 Millionen erhöht. Hierbei soll neben der Verkaufsstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften auch die Zentralstelle der Schwäb. Bauernvereine herbeigeholt werden. Zum Schluß wurde noch ein Antrag Pfäfer (Soz.), den Gaswerken zur Kohlenbeschaffung einen Kredit in Höhe von 200 Millionen zu bewilligen, einstimmig angenommen.

**Leserbriefe.**

Wer glücklich ist, der ist auch gut,  
Das zeigt auf jedem Schritt sich,  
Denn wer auf Erden Böses tut,  
Trägt eine Strafe mit sich!  
Du, der in deiner frommen Mut,  
Das Jozes und des Jozes Klave,  
Du bist nicht glücklich, bist nicht gut:  
Dein Jozes ist deine Strafe!

Mirjo-Schaff.

**Heimgelunden.**

Novelle von Maria Garling.

(15) (Nachdruck verboten.)  
„Du bist ein dummes Weib, das Du bist, und Deine Heuchelei bedröhen konntest. Meine Augen sind offen und sehen nur zu tief. Gevielt hast Du mit meinen heiligsten Gefühlen und Du willst ein Weib sein? Weißt Du, was mir die Frau bisher verdorberte? Engelgleiche Saustmät, Treue und Barmherzigkeit. Du hast mir dieses Frauenbildnis zu einem Schemen erniedrigt, hast es in den Staub getreten. Aber mit diesem Frauenbildnis zugleich hast Du meine Seele erniedrigt, hast auch sie in den Staub getreten und wenn sie sich nicht wieder erheben kann, so ist es Dein Werk. Ich neide Dir Dein Glück auf dem Hochhufe nicht, Dein Gewissen wird Dich niemals zum vollen Genusse dieses eingebildeten Glückes kommen lassen.“  
Sein Atem tief und schwer, sein finsterner Blick bohrte sich in angsterzerrte Züge. Noch einmal streckte sie ihm lächelnd die Hand entgegen.

„Heinz nicht so, nicht im Jorn laß uns scheiden. Ich war ja noch ein Kind damals, ich wußte ja noch nichts vom Ernst des Lebens. Ich hatte ja keine Ahnung, daß Deine Liebe zu mir wirklich so groß sei.“

„Ja, entschuldige Dich nur, sage auch nur, es sei feige von mir, Dir die Schuld für mein verfehltes Leben aufbürden zu wollen. Ich weiß selbst, daß es feige ist, aber ich kann nicht für meine Natur. Du aber wußtest ganz gut, daß Du mir zum Leben notwendig warst, mehr als einmal habe ich es Dir gesagt. Schlimm genug, wenn Du alle meine Worte nur als Scherz betrachtest hast, es zeigt nur Deine wahre Natur, die mit den heiligsten und edelsten Gefühlen ein schamloses Spiel treibt. Auch über eine Frau, die durch ihre Handlungsweise ihr ganzes Geschlecht erniedrigt.“

Ohne Liesel, die vor Schred fast erstarrt ist, mochte eines Blickes zu würdigen, stürmt er fort. Er eilt am Schulhaus vorbei; vielleicht wäre es besser gewesen, es wäre eingelehrt, vielleicht hätte Frau Liefels Liebe ihn davor bewahrt, den Mauden an sich selbst zu verlieren. Er aber mag mit seinem wunden Herzen nicht unter die Menschen gehen, zum Kirchhof stürmt er, zum Grabe der Mutter. Auf dem Grabe sinkt er erschöpft nieder, schwer fällt sein Kopf gegen den kalten, harten Stein. Wie lange er hier in ohnmachtähnlicher Betäubung gelegen, er weiß es nicht. Diese Dunkelheit umgibt ihn, als er die Augen öffnet. Ein Schauer läuft ihm über den Rücken. So ganz allein ist er hier im Reiche des Todes, so allein wird er nun immer sein auf der weiten Welt. Wie erschlagen fühlt er sich an Geist und Körper, kaum einen Blick hat er noch für der Mutter Grab.

Unheimlich still ist auch auf der nächstlichen Dorfstraße, niemand mehr ein Lichtschimmer. Die Bewohner des Dorfes sind alle längst zur Ruhe gegangen. Nur eine Fule stricht mit schwerem Flügelgeschlag und unheimlichem Krächze durch die Dunkelheit, gerade vor dem Schulhaus läßt sie sich auf einem Baume nieder und schaurig klingt ihr langgezogenes „Kwitt! Kwitt!“ durch die stille Nacht.

Frau Liefel hört, aus ihrem Halbschlummer, aufjährend, den unheimlichen Eulenschrei, aber keine Ahnung kommt ihr, wer den Vogel aufgeschreckt, da so müden, schleppenden Schrittes hinauswandert, die heimtückische Fremde.

Am Ende des Dorfes, da, wo unter düstem Dackelgenit die kleine Kniebank vor dem schlichten Ehlwärb sich befindet, sinkt Heinz noch einmal nieder, er trocken, heißen Augen auf sein geliebtes Heimathor gerichtet.

Ein Liedchen fällt ihm ein, das Liefel einst bereinigt so oft gesungen, ohne daß er geahnt, daß es jaft ein Bild seines eigenen Lebens sei.

Rief hinaus beim Morgengraun,  
Ruh das Dorf verlassen!  
Schlummernde Sterne schau'n  
Nieder auf die Gassen,  
Trag mein Bündel, das jaft der,  
Doch mich drückt's wie Eisen,  
Wenn das Herz so tränenflutet,  
Ist so schwer das Reisen.  
Sint vorm Kreuz hin, das im Feld  
In den Baum sich lehnet,  
Weiß kein Herz auf dieser Welt,  
Das sich nach mir sehnt,  
Und ich bel' ganz ohne Sinn,  
Kann es gar nicht ja'n,  
Wie ich so unglücklich bin,  
Seit du mich verlaßen.

Ueber die dunklen Baumgipfel huschen die ersten Frühlingstrahlen, irgendwo auf einem Gehöft läßt ein Hahn sein langgezogenes Rikrikik hören. Da steht Heinz auf, einen letzten Blick und Gruß sendet er zum schlummernden Heimathörchen hinüber, dann geht er mit schwerem Herzen und schwerem Schritt die Landstraße hinab einer dunklen, ungewissen Zukunft entgegen.

(Fortsetzung folgt.)



Fein Neu ins Ausland. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In letzter Zeit ist in der Öffentlichkeit wiederholt auf die Schwierigkeiten der Neuverjüngung des gewerblichen Jahrsaltendes und auf die Gefährdung des wirtsch. Viehbestandes sowie die Fleisch- und Milchversorgung des Landes durch übermäßigen Verkauf von Neu nach auswärts gerichteten Orten hingewiesen worden. Eine genaue Prüfung der Verhältnisse hat ergeben, daß der Verkauf aus Württemberg neuer abfolut und im Verhältnis zum Neuetrag erheblich geringer ist als in früheren Jahren vor und nach dem Krieg und daß hiernach ein Grund zur Beunruhigung wegen zu starker Entleerung des Landes von Viehstutten zurzeit nicht vorliegt. Die Ausfuhr von Neu ins Ausland ist verboten.

Von der Tarifbewegung. Ueber den Industriezweig für die erste Septemberwoche kam eine Einigung zustande, wonach für die Zeit vom 1. bis 9. Sept. eine Gehaltszahlung in Höhe von 71 Prozent der tariflichen Gehaltsätze und eine Verheiratenzulage von 3 Mill. Mark bezahlt wird.

Tarifserhöhung. Die Straßenbahntarife werden ab 8. Sept. wie folgt erhöht: Für Fahrkarte bis zu zwei Teilstrecken 200 000 M., bis zu vier Teilstrecken 250 000 M., mehr als vier Teilstrecken 300 000 M. Kinder, Nachtzuschlag und tarifrechtlich es Handgepäck 50 000 M.

Leoberg, 6. Sept. (Unfall.) Zwischen Dödingen Dödingen fiel aus dem Fröhlich ein junger Mann aus. Er wurde schwerverletzt nach Dödingen verbracht.

Kirchheim u. L., 6. Sept. (Marktgericht.) Das Marktgericht auf dem hiesigen Viehmarkt verurteilte wegen Preistreiberie die Emilie Schmidt von Schlierbach, O. A. Wöppingen, zu 100 Millionen, den Christian Ruchbaum von Bötzingen zu 250 Millionen und den Gottlieb Hausmann von Reudern, O. A. Württemberg, zu 500 Millionen Mark Geldstrafe.

Neckarweilheim, 6. Sept. (Diebstahl.) Ein bisher angelegener Bürger hat einer Bürgerfrau, die mit ihm auf seinem Fuhrwerk von Heilbronn hierher fahren wollte, die Geldtasche mit 20 Millionen Mark entwendet. Die Frau erstattete Anzeige. Der Täter sitzt hinter Schloß und Riegel. Das Geld ist wieder beigebracht.

Wimpfen a. N., 6. Sept. (Beleuchtung.) Die Rathshausbad Solbad A. G. hat zusammen mit der Stadt am letzten Sonntag das hier nie gesehene Schauspiel einer prächtigen Beleuchtung der ganzen Stadt veranstaltet.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Reich und Länder. Zwischen dem bekannten sächsischen Ministerpräsidenten Feigler und dem Reichswehrminister Gehler hat sich ein telephonisches Mißverständnis ereignet, das die sächsische Regierung bedauerlicherweise veranlaßt, ihr Mißverständnis an die Öffentlichkeit zu bringen. Man wird hoffen müssen, daß angeht die großen und schweren Fragen, deren Lösung für die Gesamtheit Deutschlands heute im Vordergrund steht, dieser Zwischenfall rasch durch Aufklärung der sächsischen Regierung beigelegt werde. Streitfälle zwischen Reich und Ländern darf es im heutigen Augenblick nicht geben, und es wird bei einigem guten Willen der Dresdener Herren wohl möglich sein, diese nationalen Gesichtspunkte ausschlaggebend zu machen. Ebenso wird auch im Verhältnis zu Bayern die Öffentlichkeit davor bewahrt werden müssen, unlesbare Auseinandersetzungen zu hören, die nur dem Feind im Besten erfreulich sein können.

Sturz des Lübecker Senats. Der Bürger-Ausschuß in Lübeck beschloß, obwohl er beschlußunfähig war, mit 10 gegen 1 Stimme den Antrag der Sozialdemokraten, die Senatsmitglieder in den Ruhestand zu versetzen, anzunehmen.

Die Cholera ist in Persien ausgebrochen. In Kaschan sind in letzter Woche 105 und in Abensan 48 Personen daran gestorben.

Ein Sturmflutkatastrophe in Korea sind 6000 Häuser zum Opfer gefallen und weit über 1000 Menschen getötet worden. Die ganze Hafenanlage von Seisan (Wegiel Tschu) ist durch die Wogen weggerissen worden. Das Dorf Khusen ist vollständig vernichtet, viele Hunderte seiner Einwohner sind umgekommen.

In den amerikanischen Anthrazitbergwerken sind bisher 168 000 Bergarbeiter wegen Lohnforderungen in den Streik getreten.

### Steuernzahlen im September.

In entrichten bzw. zu bewirken ist am:  
5. September die Rhein-Ruhr-Abgabe der Kraftfahrzeugbesitzer.  
10. September die Betriebssteuer von den bis 31. August noch nicht abgeführten Beträgen.  
10. September Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für Monat August.  
15. September die Betriebssteuer auf die in der Zeit vom 1.—10. September von Lohnzahlungen einbehaltenen Beträge.  
25. September die Betriebssteuer auf die in der Zeit vom 11.—20. September von Lohnzahlungen einbehaltenen Beträge.

Diese Steuertermine dürfen auf Grund der Ausführungsverordnung zum Steuergesetz vom 15. August um eine Woche überschritten werden, ohne daß die Zuschläge gemäß Geldwertengesetz und Steuergesetz, die für jeden halben Monat nach dem Zeitpunkt der Fälligkeit 400 Prozent des Rückstandes betragen, erhoben werden. Diese Vergünstigung genießen nicht die Rhein-Ruhr-Abgabe der Kraftfahrzeugbesitzer, die Arbeitsgeberabgabe (Betriebssteuer der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe) und der Steuerabzug der Arbeitnehmer.

Spätestens am letzten Tage der einwöchigen Frist nach den vorgenannten Terminen müssen die fälligen Zahlungen bei der zuständigen Finanzkasse eingegangen sein; andernfalls gelten die Zahlungen als verspätet und unterliegen dem 40-prozentigen Zuschlag.

Das Reichsfinanzministerium macht darauf aufmerksam, daß die Arbeitgeberabgabe am 5., 15. und 25. eines jeden Monats, also gleichzeitig mit der Lohnsteuer, an das Reich abzuführen ist, und zwar in bar oder durch Ueberweisung auch von denjenigen Abgabepflichtigen, die die Lohnsteuer durch Verwendung von Steuermarken abführen. Die Abführung hat jeweils für die den Fälligkeitstag vorausgegangene Monatsabgabe zu erfolgen. Ermöglicht am 15. September ist also das Doppelte der in der Zeit vom 1.—10. September einbehaltenen Lohnsteuer neben dieser zu entrichten. Sind Lohnsteuerbeiträge in der Zeit vor dem 1. September einbehalten, und nicht spätestens am 31. August im Ueberweisungsverfahren oder durch Verwendung von Steuermarken an das Reich abgeführt worden, so ist auch von diesen Beträgen die Arbeitgeberabgabe zu entrichten. Fälligkeitstermin für diesen Abgabebetrag ist der 10. September.

Vom Reichsfinanzministerium wird geschrieben:

„Es sind in den letzten Tagen von Berufsverbänden und aus Berufsvereinen aller Art zahlreiche Eingaben und Proteste gegen die Durchführung der neuen Steuergeetze beim Reichsfinanzministerium eingegangen. Zum großen Teil wird darin Abänderung der einzelnen Geetze oder wenigstens Hinausschiebung der Zahlungsfristen vor der Durchführung der Steuer verlangt. Das Reichsfinanzministerium ist nicht in der Lage, diese Gesuche im einzelnen zu beantworten. Stattdessen könnte es über die den Wünschen doch nicht, da es als Verwaltungsbehörde lediglich die Aufgabe hat, die von dem Reichstag, übrigens einstimmig, angenommenen Geetze beschleunigt zur Durchführung zu bringen. Außerordentlichen Härten im Einzelfall wird im Rahmen der bestehenden Geetze Rechnung getragen werden.“

Eine große Reihe Steuerpflichtiger hat jener unmittelbar beim Reichsfinanzministerium um Stundung oder Erlaß nachgesucht. Diese Gesuche sind den Landesfinanzämtern zur zuständigen Erledigung überandt worden. Es wird aber darauf hingewiesen, daß durch die Einreichung solcher Gesuche die Verpflichtung zur Zahlung nicht aufgeschoben wird, und daß im Falle der Ablehnung der Gesuche die Folgen der verspäteten Zahlung (Zuschläge usw.) nicht vermieden werden. In diesem Sinne sind auch die Gesuchsteller vom Reichsfinanzministerium vorbestritten worden.“

### Verit aus der Geschichte!

Gustav Freytag schildert in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit die Geldentwertung und die Verhältnisse nach dem 30jährigen Kriege, die fast ganz auf den Wahnsinnstempel der gewaltigen Geldentwertung passen.

„Es begann nunmehr ein tolles Geschwären. Das reine Silber und altes Silbergeld im kaufmännischen Verkehr auffassend und unaufhörlich teurer wurden, so daß endlich für einen alten Silbergulden vier, fünf und mehr Gulden bezahlt werden mußten, und daß die Preise der Waren und Lebensmittel langsam höher stiegen, das kümmerliche die Leute nicht, solange das neue Geld, dessen Produktion sich ja ins Unendliche vermehren ließ, immer noch willig genommen wurde. Die Ration, ohnedies aufgeregt, geriet zuletzt in einen wilden Taumel. Ueberall schien Gelegenheit, ohne Arbeit reich zu werden. Alle Welt legte sich auf Geldhandel. Der Kaufmann machte Geldgeschäfte mit dem Handwerker, der Handwerker mit dem Bauern. Ein allgemeines Umherlungern, Schachern, Ueberworteilen riß ein. Wer Schulden hatte, jetzt eilte er, sie zu bezahlen. Wenn der gefällige Mäurer einen alten Brausekessel in Geld umschlag, der konnte dafür Haus und Acker kaufen. Wer Gehalte, Sold und Löhne auszahlte hatte, der fand es sehr bequem, die Summen in weißgelottem Kupfer hinauszahlen. In den Städten wurde nur noch wenig gearbeitet und nur um sehr hohes Geld. Denn wer einige alte Taler, Goldgulden oder anderes gutes Reichsgeld als Notpfennig in der Truhe liegen hatte — wie damals fast jeder — der holte seinen Vorrat heraus und setzte ihn bergnützig in das neue Geld um, da der alte Taler merkwürdigerweise vier, ja sechs- und zehnmal so viel zu gelten schien als früher. Das war eine hübsche Zeit; wenn Wein und Bier auch teurer waren als sonst, sie waren es doch nicht in demselben Verhältnis wie das alte Silbergeld. Ein Teil des Gewinnes wurde im Wirtschaften vertriebt. Auch geneigt zu geben war man in solcher Zeit. Die sächsischen Stände bewilligten auf dem Landtage zu Torgau mit Beistimmung eines hohen Aufschlags zur Landsteuer, war doch Geld überall im Ueberflus zu haben! Auch zum Schuldenmachen war man sehr bereit, denn überall wurde Geld zu günstigen Bedingungen angeboten und überall konnte man damit Geschäfte machen. Deshalb wurden von allen Seiten große Verpflichtungen übernommen. — So trieb das Volk in starker Strömung zum Verderben.“

Wer es kam die Gegenströmung; zuerst leise, dann immer stärker. Jetzt sagten alle die, welche vom festen Gehalt ihr Leben bestreiten mußten. Wer sonst von zweihundert Gulden gutem Reichsgeld ebrlich er-

### Zimmer auf dem Laufenden

Sind Sie, wenn Sie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ lesen, die Sie politisch und wirtschaftlich im Handel und Verkehr, sowie über die amilichen Erlasse orientiert.

lebt hatte, der bekam jetzt zweihundert Gulden schlechtes Geld, und wenn auch, wie allerdings oft geschah, die Gehalte um einiges, bis zum vierten Teil, erhöht wurden, er konnte selbst mit dem Aufschuß nicht die Hälfte, ja bald nicht den vierten Teil der notwendigen Ausgaben bestreiten. Die Schullehrer auf den Dörfern hungerten, so lange es gehen wollte, dann entließen sie und vermehrten den Troß der Bagabunden, Bettler und Soldaten. Der Lohn reichte jetzt kaum hin, Schuhe zu bezahlen. In allen Häusern gab es Gedank mit der Brotbeerschaft, Anechte und Mägde entließen, die Anechte ließen sich anwerben, die Mägde verließen es auf eigene Hand.

### Das billigste Beförderungsmittel.

Die deutschen Großstädte erleben eine verkehrspolitische Umwälzung. Die Straßenbahn ist bereits vom Massenverkehrsmittel zu einer Fahrlegenheit für wenige geworden. Die Tarifbrünge der Straßenbahn haben zu einer starken Inanspruchnahme des Fahrrades geführt. Dieses ist wieder recht zeitgemäß geworden. Das Fahrrad ist jetzt das billigste Beförderungsmittel für Angehörige für Geschäftsleute und Ausflügler; es gebort dem eigenen Willen, und es ist unabhängig von Tarif- und Streckenverhältnissen. Der Preis eines normalen Fahrrades beträgt zwischen 140 und 160 Goldmark. Für die Umrechnung in Papiermark wird der amtliche Dollarkurs zugrunde gelegt, wobei 1 Dollar gleich 4 Mark gilt. Auch für die Zubehöre, die einer eigenen Fabrikation unterliegen, ist dieser Berechnungsmodus eingeführt worden. Man rechnet beispielsweise für eine Glocke 0,75 bis 1,50 Friedensmark, für eine Laterne bis 15 und für einen Sattel 10—25 Friedensmark. Da nach gebrauchten Fahrrädern eine starke Nachfrage herrscht, sind auch deren Preise kolossal in die Höhe geschwollen und man verlangt infolgedessen 60 bis 100 Goldmark für ein altes, aber noch gut erhaltenes Fahrrad, das man im Frieden schon für 50—60 Mark kaufen konnte. Die Fabrikation an neuen Rädern steht in Deutschland seit den letzten Jahren wieder in hoher Blüte. Ein hoher Prozentsatz an Zweirädern wandert von den Fabriksöden direkt ins Ausland. Die Qualität des verwendeten Materials steht wieder ungefähr auf Friedenshöhe, und ein Rad kann bei guter Behandlung und nicht übermäßiger Beanspruchung 20 Jahre hindurch gefahren werden. Die Betriebs- und Abnutzungskosten werden von sachmännlicher Seite auf etwa 10 Prozent des Anschaffungswertes pro Jahr veranschlagt. Das entspricht etwa der Summe, die eine mehrmals am Tage die Straßenbahn benutzende Person in einem Vierteljahre an Fahrpreisen ausgeben muß. Wie stark begehrt das Fahrrad heute ist, beweisen die täglichen Diebstähle, die oftmals durch Leichtfertigkeit der Radbesitzer begünstigt werden. Einer großen Beliebtheit erfreuen sich auch die Fahrräder mit Hilfsmotoren, die nicht den steuerlichen und verkehrspolitischen Bestimmungen für Vollmotorräder unterliegen. Allerdings stehen diese fortschrittlicheren Fahrzeuge schon hart an der Grenze, wo der Luxus beginnt. Denn sie kosten die Kleinigkeit von 150—200 Dollar, und wiewohl sie noch verhältnismäßig sparsam im Verbrauch von Betriebsstoff sind, verschlingen sie doch auf etwa 50 Kilometer einen Liter Benzin und auf 200 Kilometer einen Liter Del.

### Handel und Verkehr.

Dollar: Berlin 33 177 000 G., 33 283 000 Br.  
Frankfurt 36 907 500 G., 37 092 500 Br.

Amiliche Berliner Zevisenkurse vom Donnerstog.  
Amsterdam 12 967 500 G., 13 032 500 Br.  
Kopenhagen 6 044 850 G., 6 075 150 Br.  
Italien 1 416 450 G., 1 423 550 Br.  
London 149 625 000 G., 150 375 000 Br.  
Paris 1 855 350 G., 1 864 650 Br.  
Schweiz 5 985 000 G., 6 015 000 Br.  
Spanien 4 428 900 G., 4 451 000 Br.  
Deutsch-Österreich 46 683 G., 46 917 Br.  
Prag 977 500 G., 1 002 500 Br.  
Buenos Aires 10 773 000 G., 10 827 000 Br.

Wirtschaftszahlen vom 6. September:  
1 Goldmark = 7 211 904 (4 761 900) Papiermark.  
Goldkollausgeld 1 290 199 000 v. D.  
Goldankaufpreis 1 Kilo = 640 Dollar.  
Silberankaufpreis 800 000 Pfad.  
Lebensmittelindex 995 828 Pfad.  
Großhandelsindex 1 695 109 Pfad.  
Industriestoffindex 3 002 446 Pfad.  
Stuttgarter Index 1 502 313 Pfad.

Die Buchhändlerschickschaft wurde auf 2 400 000 ab 7. September erhöht.

Kemptener Butter- und Käsepreise, 5. Sept. Butter 2300—2800, konsumreifer Weichkäse 1000—1600, grüner Weichkäse 1200, konsumreifer Mischkäse 1800 bis 2300, je pro Pfund in 1000 M.

Stuttgart, 6. Sept. Dem Schlachthofmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 104 Ochsen, 47 Bullen, 250 Jungbullen, 294 Jungstiere, 236 Kühe, 428 Kälber, 224 Schweine, 163 Schafe, 3 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Verlauf des Marktes: lebhaft. Er-168 aus 1 Str. Lebendgewicht, alles in Mill. M.: Ochsen erste Qualität 110—117, zweite 95—105, Bullen erste 105—110, zweite 92,5—100, Jungstiere erste 113—118, zweite 100—108, dritte 80—90, Kühe erste 95—105, zweite 85—92, dritte 74—80, Kälber erste 160—165, zweite 150—158, Schweine erste 220, zweite 210—215, dritte 200—205, Hammel (geschlachtet) 210 bis 220, Schafe 190—180.

Waldorf, 6. Sept. Dem Schweinemarkt waren 29 Milchschweine zugeführt, wovon 28 das Stück zu 45—65 Mill. M. verkauft wurden.

# Letzte Nachrichten.

## Dem Reichsrat.

WTB. Berlin, 6. Sept. Der Reichsrat erledigte heute im Anschluß an die Ausschüsse die Beschlüsse über die vorübergehende Aufhebung der dreijährigen Vorauszahlungen an die Beamten. Auf Wunsch mehrerer Länder soll die Reichsregierung ersucht werden, Vorauszahlungen der Bezüge halbjährlich vorzunehmen. Angenommen wurde noch ein drittes Richtmaß für 1923, durch den der Finanzminister ermächtigt wird, zur Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptstadt weitere 10 Millionen Mark Schuldverschreibungen auszugeben und zur Beschaffung von Belegschaften einen Kredit von 1200 Millionen zu erbitten.

## Die Landabgabe.

WTB. Berlin, 6. Sept. Der Anrechnungssatz für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt vom 8. — 14. 9. einschließlich 2 452 000 für je eine Goldmark.

## Zum Eisenbahnunglück in Hannover.

WTB. Hannover, 6. Sept. Zu dem Eisenbahnunglück bei Hannover erfahren wir noch, daß bis jetzt alle Leichen bis auf 6 erkannt wurden. Offenbar trifft den Lokomotivführer des D-Zugs 10 keine Schuld. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Der passiv Widerstand soll aufrecht erhalten bleiben.

WTB. Berlin, 6. Sept. Wie in hiesigen Blättern melden, fanden gestern Besprechungen der Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit Abordnungen und sonstigen Vertretern der besetzten Gebiete statt. Nach längeren Ausführungen des Reichskanzlers erklärten die Vertreter der besetzten Gebiete einhellig, daß der passive Widerstand voll aufrechterhalten bleiben muß. Daß sei der Wille der rheinisch-westfälischen Bevölkerung.

## Dem besetzten Gebiet.

WTB. Münster, 6. Sept. Der Stadt Rat wurde eine Geldbörse von 37000 Francs anvertraut, welche an Bahadram bei Essen-Wick eine Sprengung vorzunehmen und in der Nähe des Bahnhofs des Reichsbahns eine Sprengladung aufzuhängen werden soll.

Bei Hörde stehen 2 Güterzüge, die mit erbeuteten Material, das aus den Pöbelsitzwerken stammt, beladen sind.

WTB. Düsseldorf, 6. Sept. In dem Besetzten Gebiet aus westlichen Eisenbahnen haben die französischen Besatzungsmächte die westlichen Eisenbahnen teilweise eingepackt und beschlagnahmt. Ein Teil der französischen Eisenbahnen hat die Familienangehörigen wegen der großen Zerstörung in die Heimat zurückgeschickt.

## Französischer Raub.

WTB. Düsseldorf, 7. Sept. Die Franzosen raubten gestern hier der Deutschamerikanischen Petroleumgesellschaft gehörende und im Hafen liegende 41 Riffelwagen, die mit Benzin gefüllt waren, im Werte von vielen Millionen.

## Flugzeug-Unfall.

WTB. Bielefeld, 7. Sept. Gestern Vormittag stießen 2 Flugzeuge in einer Höhe von 700 Meter zusammen und stürzten in die Lagune. Die 4 Piloten, darunter 2 Offiziere wurden getötet.

## Die Erdbebenkatastrophe in Japan.

WTB. London, 7. Sept. Nachdem infolge der Verhängung des Krieges General F. Iba den Befehl über die Stadt Tokio übernommen hat, ist die Ordnung im Inneren der Stadt so gut wie hergestellt. Lebensmittellieferungen aus den verschiedenen Bezirken ein. Plünderer werden auf der Stelle erschossen. Kaum abgeklungen durch die Sturmflut bei Yokohama zwei japanische Schiffe zum Sinken gebracht.

WTB. Tokio, 7. Sept. Das Kaiserliche Reichsgesetz: Folge der Besetzung von Tokio und Yokohama ist der Befehl für die Besetzung der Städte und Provinzen erteilt worden. Die Handelskammer des Reiches, alle Provinzen auf dem Kaiserreich, die für Tokio und Yokohama bestimmt sind, unterliegen dem Reichsgesetz. Der Reichspräsident der Kaiserlichen Regierung erklärt, daß zwei japanische Schiffe die Eisenbahnanlagen einer großen Besatzung sind, aus der es sich zu bewahren. Die Besatzung der Eisenbahnanlagen wird der Regierung übergeben. Die Besatzung der Eisenbahnanlagen wird der Regierung übergeben. Die Besatzung der Eisenbahnanlagen wird der Regierung übergeben.

Nach dem Tokyo-Angebot eines deutschen Raubschiffes aus Yokohama sind Yokohama ganz und 1/3 von Tokio gerettet. In Yokohama wurden 70 ausländische Einwohner getötet. Der japanische Reichspräsident in London erhielt heute den ersten amtlichen Bericht von japanischen Konsularen aus Tokio. In diesem Bericht heißt es: Die deutsche, amerikanische, französische und italienische Besatzung, ebenso wie die chinesische Besatzung sind niedergebrennt. Das Erdbeben war das größte seit 67 Jahren.

WTB. Paris, 6. Sept. Nach einer Privatmeldung aus San Francisco berichtet ein Frankfurter aus Tokio, daß in Japan 6 Millionen Menschen obdachlos sind.

Aus London meldet die Agence Havas, daß aus Japan berichtet werde, daß große Mengen von Yokohama durch das Erdbeben zerstört worden.

## Wettermäßiges Wetter.

Unter der günstigen Wetterentwicklung ist für Samstag aufheulendes und trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Zent. Druck: B. I. ...

## Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 12. September 1923 stattfindenden

## Pferde-, Vieh- u. Schweinemarkt



ergeht Einladung.

Calw, den 4. September 1923.

Stadtschreibereiamt: 53 b n e r.

## Zur gest. Beachtung der Inserenten!

Inserate sind entweder sofort bei Aufgabe oder sofort nach ihrem Erscheinen in der Zeitung, zu bezahlen, andernfalls der zur Zeit der Zahlung gültige Stellenpreis in Anrechnung gebracht werden muß.

Verlag der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“.

## Prima Futterkalk

phosphor-saurer Kalk  
eigenes Fabrikat

bedeutende Gewichtszunahme bei Groß- und Kleinvieh empfiehlt zu billigsten Preisen

Apotheker Jos. Englert  
Schwarzwald-Drogerie, Altensteig.

Bei Abnahme von größerer Quantität bedeutende Preisermäßigung.

## Umrechnungstabellen

von Goldmark in Papiermark

sind zu beziehen durch die

B. Nieker'sche Buchhandlung  
Altensteig.

## Regelb. Löwen-Lichtspiele

Samstag Abend 8 Uhr  
Sonntag 2, 4 30 und 8 Uhr

## Der verlorene Sohn

Erregendes Drama in 6 Akte.

Sowie  
Beispiel zum Lesen:  
Die Direktion verlobt sich.

## Lehrverträge

sind vorzüglich in der  
B. Nieker'schen Buchhandlg.

## Antwesen

möglichst mit Garten auf dem  
Bande zu kaufen. B. I. An-  
gebote unter B. I. an die  
Weinberger Zeitung  
Weinberg.

Altensteig.  
1 gebrauchten  
Liege- u. Sitzwagen  
1 geb. Sportwagen  
beide gut erhalten, verkauft  
i. Auftr. B. Nieker'scher  
Antler u. Topfner.

Zur  
Portoersparnis  
eignen sich  
Postkarten

großes Format  
(auch mit Firmenaufdruck)  
in Blocks mit u.  
ohne Querlinien  
sind zu haben in der  
B. Nieker'schen  
Buchdruckerei  
Altensteig.

# Landwirte!

Die Flachsernte hat begonnen und möchten wir empfehlen, den Flach als

## Stroh- oder Röstflachs

zur Ablieferung zu bringen, um sich die zeitraubende Arbeit der Aufbereitung zu sparen, zumal die Ausbeute bei mechanischer Verarbeitung eine weit höhere ist.

Wir bieten Ihnen, da Sie bei der gegenwärtigen Geldentwertung für Barverkäufe wenig Interesse haben dürften, folgende Vorteile:

### 1. im Tausch (ohne Anzahlung):

Für 1 Ztr. guten strohdürren Strohflachs	= 4 Mtr. Kohleinen 80 breit
" 1 " Strohflachs Mittelqualität	= 3 1/2 " " 80 "
" 1 " Strohflachs kurz oder gering	= 3 " " 80 "
" 1 " guten strohdürren Röstflachs	= 5 " " 80 "
" 1 " Röstflachs Mittelqualität	= 4 1/2 " " 80 "
" 1 " Röstflachs kurz oder gering	= 4 " " 80 "
" 1 kg Hechelflachs	= 1 Mtr. feines Kohleinen 80 br.
" 1 1/2 " Schwungflachs oder	= 1 Mtr. Einheitstuch 80 br.
" 1 1/2 " Brechflachs	= 1 Mtr. Wergleinen 80 br.
" 1 1/2 " Hechelwerg	= 1 Mtr. Wergleinen 80 br. oder Sackzwilch 65 breit oder

solange Vorrat reicht, gleiche Menge Baumwollgewebe.

### 2. bei Lohnverarbeitung:

Die Ausbeute stellt sich bei gut behandeltem, strohdürren Stengelflachs wie folgt:

Bei Strohflachs I. Qualität 15 Meter | = Kohleinen 80 breit;  
" Röstflachs I. " 20 " |  
die Ausarbeitungslöhne sind so billig als möglich gehalten.

Selbstredend übernehmen wir, wo gewünscht, die Flachs auch im

## Kauf

und bezahlen dafür die jeweiligen höchsten Tagespreise.

Prompte, gewissenhafte und kulant Bedienung sichern wir zu

# Flachsfabrik Ellwangen.

Vertreten durch: Gustav Wucherer  
Altensteig.

Familien-Kalender für 1924 sind vorrätig in der B. Nieker'schen Buchhandlung.

